

Zanders „überaus reiche Vogelsammlung, in der sich fast jeder Europäer mehrfach vertreten findet“ zu besichtigen. Allerdings schon am 15. Februar 1860 schrieb Zander nach seiner Visite in Renthendorf dem Thüringer Vogelpastor: „Du siehst übrigens doch daraus, wie unendlich viel mir noch fehlt, bis ich die europäischen Vögel vollständig habe. Ich werde gewiss noch meine Lebenszeit daran zu tun haben“ (R. Seemann S. 49).

Die etwas schwierige Ehrenpromotion Zanders durch die Universität Rostock (1858) wird geschildert.

Erst im Oktober 1859 konnte der Mecklenburger Renthendorf besuchen. 1863 traf Brehm mit dem Sohn Alfred Edmund in Barkow ein, übrigens die letzte große Reise des Renthendorfers. Damals versuchte Zander in den Ruhestand zu gehen, um sich ganz den Vögeln zu widmen. Doch noch über zehn Jahre dauerte es bis zur Emeritierung (1. Okt. 1875), als die Kirchenleitung bemerkte, dass es „bei seiner körperlichen Gebrechlichkeit kaum wahrscheinlich“ ist, „dass er eine ihm bewilligte Pension noch lange zu genießen haben wird“. Der Superintendent Schmidt hatte Recht, acht Monate nach der Pensionierung starb Zander (22. Mai 1876).

Über seine Kollektionen (Pflanzen, Vögel, Eier) – als Ornithologe war er Seriensammler wie sein Freund Brehm – wissen wir nicht viel. Er beabsichtigte die Vögel an die Universität Rostock zu verkaufen und hatte vor, sich in der Hochschulstadt als Emeritus nieder zu lassen. Befinden sich in der Rostocker Zoologischen Sammlung nur drei Vogelpräparate, so verwahrt das Müritz-Museum von den ursprünglich 32 Exemplaren Zanders heute noch nachweislich 19. Der Rest der mutmaßlich sehr großen Sammlung („ich sammle jetzt hauptsächlich nur noch Bälge, weil ich zur Aufstellung keinen Raum mehr habe“, Zander, 3. Okt. 1867) ist verschwunden.

Eine schöne und instruktive Arbeit, die unsere Kenntnisse über die Brehm-Naumann-Periode vervollständigt.

RUDOLF MÖLLER, Rudolstadt

JAN-PETER FRAHM und WOLFGANG FREY (2004): *Moosflora*. – 4., neubearbeitete und erweiterte Auflage. UTB-Taschenbuch 1250. – Verlag Eugen Ulmer Stuttgart. – 538 Seiten, 108 einfarbige Abbildungen. Preis: 24,90 Euro. ISBN 3-8252-1250-5

Die „Moosflora“ von JAN-PETER FRAHM und WOLFGANG FREY als Bestimmungshandbuch für die Laub-, Leber- und Hornmoose Deutschlands dient allen bryofloristisch Tätigen in Wissenschaft, im Naturschutz und Freizeitbereich zum sicheren Ansprechen der Arten. Die vorliegende Auflage korrigiert Fehler im Text, nimmt neu nachgewiesene Species für Deutschland und weitere praktische Erfahrungen in der Bestimmungsarbeit auf. Bezüglich der Nomenklatur beschränken sich die Autoren auf wenige, notwendige Änderungen von Gattungsnamen. Zusätzliche Informationen bieten die Listen „Geschützte Moose“ sowie die Literaturhinweise „Rote Listen“ und „Ökologisch-bryosoziologische Literatur“.

Seit der ersten Auflage der Moosflora im Jahr 1983 sind 21 und seit der letzten 12 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum hat sich das Buch als zuverlässiges Nachschlagewerk erwiesen. Alle, die mit einer Flora arbeiten, begrüßen eine neue Auflage. Zumal auch dann, wenn das Buch als Paperback erscheint und durch häufigen Gebrauch verschleißt.

M. PLUNTKE

PETER GUTTE (2006): *Flora der Stadt Leipzig einschließlich Markkleeberg*. – 278 Seiten, 56 Abbildungen. – Weissdorn-Verlag Jena. – ISBN 3-936055-50-5

Nach seiner 1989 erschienenen erweiterten Florenliste der Stadt Leipzig legt uns der Autor die gründliche Arbeit „Flora von Leipzig“ in einem auch äußerlich gediegenen Buch vor. In diesem Werk werden Standorte, Häufigkeitsangaben und Einzelfunde von 2165 Arten und Bastarden der Gefäßpflanzen (56 im farbigen Abbildungsteil) in den heutigen Verwaltungsgrenzen der Städte Leipzig und Markkleeberg mitgeteilt und historischen Angaben (meist zu Häufigkeit und Erstfunden) gegenübergestellt. Gelegentlich sind Gefährdungsgrad, taxonomische Untereinheiten und Vorkommen in der Umgebung vermerkt. Zahlreiche seltene Adventivpflanzen wurden nachgewiesen, die seltensten mit Jahr des Erstfunds aufgelistet, die kultivierten, nicht eingebürgerten Arten im Kleindruck berücksichtigt. Diesem Kern des Buches voran gestellt sind u. a. eine naturräumliche Charakteristik des untersuchten Gebietes, eine kurze Übersicht über die floristische Erforschung des Gebietes seit dem 18. Jh. und Angaben zur Methodik. Der Autor sichtet und prüfte die historischen Quellen und Belege, bezog die Mitarbeit von Bearbeitern spezieller Taxa ein und machte die Belege in den Herbarien zur Grundlage seiner Arbeit, so die Funktion der floristischen Archive auf den gebührenden Platz rückend. Gerade für Ende 19./Anfang 20. Jh. sind die Herbarbelege die einzige auswertbare Informationsquelle zur Entwicklung der Leipziger Flora.